

19.06.2020

Zwischenbilanz der des ackerwildkraut-Projektes

Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ brachte viele Landwirte ins Grübeln. Wie sollten sie Projekte zusammen mit den Unterstützern des Volksbegehrens zur Förderung der Artenvielfalt verwirklichen könnten? Oft entstanden Patenschaftsprojekte, bei denen blühende Kulturpflanzen oder sogar nicht heimische Blühpflanzen in Streifen angesät wurden. Der konventionelle Landwirt Roland Koböck und seine Partnerin Anni Friedl aus Gauting-Unterbrunn suchten Kontakt zum BUND Naturschutz Kreisgruppe Starnberg und ließen sich von uns beraten. Ein besonderes Projekt entstand: die Wiederansiedlung von gefährdeten und seltenen Ackerwildkäuern.

In einer Praxisbroschüre für Bio Betriebe heißt es in etwa:

„Eine vielfältige standorttypische Ackerwildkrautflora fördert Feldvögel und Insekten. Blühende Ackerwildkräuter erweitern das Trachtangebot für Honigbienen. Der form-, farb- und strukturreiche Blütenflor begründet den ästhetischen Aspekt und die Attraktivität unserer bäuerlichen Kulturlandschaft.“

Nicht nur Bio Betriebe können hier wegweisend sein. Dass auch konventionelle Betriebe Enormes für die Artenvielfalt leisten können, zeigt Roland Koböck mit seinem Projekt.

Im zweiten Jahr ziehen Landwirt und BUND Naturschutz Zwischenbilanz:

Auf 2,5 ha seiner Ackerfläche hat er eine Blühfläche angelegt, wie es viele Landwirte getan haben, aber ganz wichtig: mit Wildkräutern aus autochtonem Saatgut, mit dem viele Insekten auch etwas anfangen können. Auf weitem 2,5 ha legte er nach Beratung durch den BUND Naturschutz einen Acker an, der neben der angebauten Kulturfrucht auch den selten gewordenen Ackerwildkräutern Platz lässt. Mit doppeltem Reihenabstand, ohne Herbizideinsatz und nur Stallmist als Dünger kann sich hier wieder eine standorttypische Ackerbegleitflora im Reihenzwischenraum entwickeln. Problemunkräuter wurden nur händisch bekämpft, so dass sich Nachtlitnelke, Ackerröte und Gezählter Feldsalat aus dem Samenpotential des Bodens wieder von selbst angesiedelt haben. Finkensame und Ackerrittersporn wurden mit ganz wenig autochtonem Saatgut ergänzt, aber z.B. der konkurrenzschwache Frauenspiegel, eine sehr selten gewordene Schönheit unter den Ackerwildkräutern stellte sich von selbst ein. Die naturräumlichen Voraussetzungen dafür, sind auf dem Koböckschen Acker am süd-westlichen Rand der Münchner Schotterebene recht gut. Die lehmigen Verwitterungsdecken auf sandig-kiesigen Untergrund sind wenig mächtig und der Boden kann sich rasch erwärmen.

Den weiten Reihenabstand nutzen Feldlerche und Wachtel zum Brüten und weil die Fläche so groß ist, haben sie eine Chance nicht von Fressfeinden entdeckt zu werden. Zwischen dem Hafer im letzten Jahr und dem Dinkel diesen Jahres entstand ein Blühangebot, das die Vielfalt der Insekten fördert. Feldlerche und Wachtel finden hier wieder einen gedeckten Tisch um ihre Jungen mit ausreichend Nahrung zu versorgen.

Wer den Acker besucht, dem geht das Herz auf. Oben steht die Feldfrucht sauber da, der Blick zwischen die Halme aber lässt die vielen Arten entdecken. Dort blüht es und die unterschiedlichsten Insekten fliegen, schwirren und krabbeln. Am Himmel singen die Lerchen und die Wachteln rufen im Acker.

Dem Landwirt bringt der Acker maximal die Hälfte des normalen Ertrages, dafür leistet er einen großen Beitrag für die Artenvielfalt. Der Ertragsausfall wird dem Landwirt momentan über die Patenschaften vergütet. Für ähnliche Äcker gibt es staatliche Förderungen. Das ist sicher der „richtige“ Weg. Wie schön ist es aber, wenn die Paten „ihren“ Acker besuchen können und sehen, wie ihr Geld direkt in Artenvielfalt umgewandelt wird. Es zeigt auch, dass die Bürger die Landwirte mit dem Problem nicht alleine lassen. Deshalb rufen wir weiterhin dazu auf dieses Projekt zu unterstützen. (<https://www.bluehpatenschaft-muenchen.de/ackerwildkrautpatenschaft/>)

Auch würden wir uns wünschen, dass andere Landwirte sich diesen Acker anschauen, als ein Beispiel dafür, wie Erzeugung und Artenvielfalt auch in der konventionellen Landwirtschaft gelingt, damit sich wieder ein Netz von lebendigen Äckern entwickeln kann.



Ackerrand mit Frauenspiegel